

Stimmt es eigentlich, dass ...

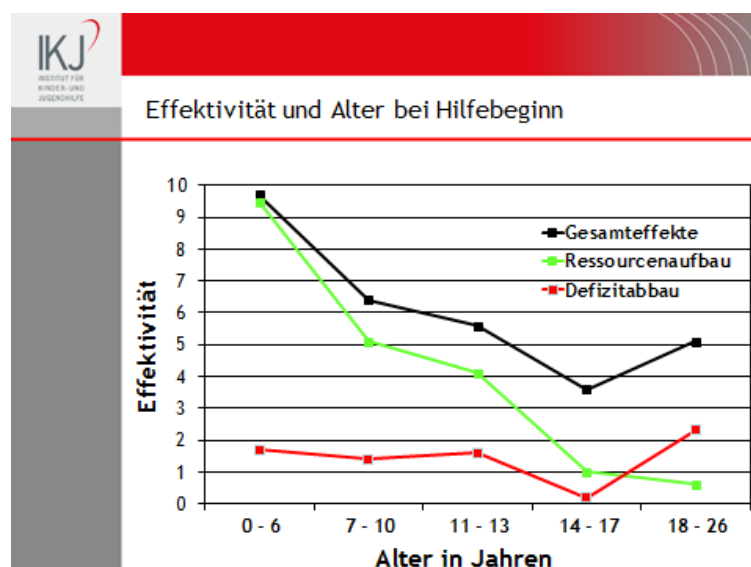


...dass es einen Zusammenhang zwischen Alter und Erfolg einer Hilfe gibt?

Michael Macsenaere, Institut für Kinder- und Jugendhilfe (IKJ)

Ein Effekt der aus vielen Bereichen der Interventionsforschung bekannt ist, zeigt sich auch in den erzieherischen Hilfen: Mit zunehmendem Alter der Kinder und Jugendlichen steigt die Wahrscheinlichkeit für Misserfolge und Abbrüche. So ist die Abbruchquote der in der Altersgruppe der 14 – 17jährigen gegenüber der Altersgruppe der bis zu 6jährigen mehr als verdoppelt (IKJ, 2011). Umgekehrt sind die Erfolgsaussichten positiv, wenn es gelingt, möglichst frühzeitig auf einen Hilfebedarf zu reagieren. Dieser hochsignifikante Zusammenhang zwischen Alter und Hilfebeginn wurde schon 2002 von Arnold beschrieben und konnte in der Evaluation Erzieherischer Hilfen (EVAS) für Hilfen nach §§ 30 – 35 SGB VIII (Schwerpunkt auf (teil)stationären Hilfen) mittlerweile jährlich repliziert werden (IKJ, 2011).

Wie die nachstehende Abbildung verdeutlicht, wird dieser Effekt überwiegend durch den stark altersabhängigen Aufbau von Ressourcen verursacht. Dieser gelingt in besonderem Maße bei den 0 bis 6jährigen und nimmt dann aber mit zunehmendem Alter sukzessive ab. Die Reduzierung von Defiziten ist dagegen weniger vom Alter der jungen Menschen abhängig. Aber auch hier liegen in der Altersgruppe der 14-17jährigen kritische Ergebnisse vor, da deren Defizitniveau sich im gesamten Verlauf der Hilfe nahezu nicht ändert. Erfreulicherweise gelingt die Defizitreduzierung in der Altersgruppe der jungen Erwachsenen dann wieder deutlich besser.



Hilfeartdifferenzierte Auswertungen zeigen, dass die geringen Effektstärken in der Altersgruppe der 14 – 17jährigen in besonderem Maße die spezifische Klientel der stationären Jugendhilfe betrifft, die wiederum durch eine sehr hohe Problembelastung gekennzeichnet ist. Erste empirische Studien zeigen, dass aber auch bei dieser Klientel mit intensivpädagogischen und individualpädagogischen Ansätzen im Hilfeverlauf ausgeprägte Effekte erreicht werden können (z. B. Klein et al. 2011; Scholten et al., 2010).

Fazit: Das Alter des jungen Menschen ist ein bedeutsamer Wirkfaktor. Der Einfluss des Alters ist in erster Linie auf den Aufbau von Ressourcen zurückzuführen, der bei junger Klientel signifikant besser gelingt. Dieser Befund unterstreicht die Verantwortung des Jugendamtes, bei einem sich abzeichnenden Hilfebedarf möglichst frühzeitig mit einer (geeigneten) Hilfe zu reagieren.

Bislang erschienen

- Welche Erfolgsquote weisen erzieherische Hilfen auf?
- Was sind die zentralen Wirkfaktoren erzieherischer Hilfen?
- Welche (inter)nationalen Wirkungsstudien gibt es?
- In welchem Maße bestimmt die Dauer einer Jugendhilfe den Erfolg?
- Ist Kinder- und Jugendhilfe für dissoziale Klientel geeignet?
- Ist es möglich Hilfen während ihres Verlaufes systematisch zu optimieren?
- Ist die schlechteste Familie immer noch besser als das beste Heim?
- Wie viele Ausbildungsabschlüsse werden in Heim-erziehung erreicht?
- Macht es einen Unterschied, ob die Ausbildung heimintern oder extern erfolgt?
- Ist Elternhilfe in den erzieherischen Hilfen sinnvoll?
- Stellen individualpädagogische Hilfen im Ausland sinnvolle pädagogische Interventionen dar? Oder ist es doch nur „Urlaub unter Palmen“?
- Kann sozialpädagogische Diagnostik im Jugendamt die Zuweisungsqualität verbessern und zu erfolgreichen Hilfen führen?

Weiterführende Literatur:

- Arnold, J. (2002). Qualitätsentwicklung in der Jugendhilfe: Analyse des Zusammenhangs zwischen Struktur- und Ergebnisqualität erzieherischer Hilfen. Mainz: Institut für Kinder- und Jugendhilfe.
- Institut für Kinder- und Jugendhilfe (2011): EVAS-Auswertung 2010. Gesamtbericht. Mainz: Institut für Kinder- und Jugendhilfe.
- Klein, J., Arnold, J. & Macsenaere, M. (2011). InHAus. Individualpädagogische Hilfen im Ausland: Evaluation, Effektivität, Effizienz. Freiburg: Lambertus.
- Scholten, H., Lachnitt, J., Klein, J. & Macsenaere, M. (2010). Sexuell übergriffige Jungen in der Jugendhilfe – (wie) kann das gut gehen? Unsere Jugend, 62(2), 74-88.

Mit den Newslettern „What Works“ sollen wichtige Erkenntnisse und Aussagen aus den Wirkungsstudien kurz und prägnant aufbereitet werden, um sie für die Praxis nutzen zu können.

Redaktionsteam: Volker Abrahamczik, Julia Basan, Margit Grohmann, Stephan Hiller, Prof. Dr. Michael Macsenaere, Cornelia Raible-Mayer und Dr. Jochen Ribbek